Gant-Edikt.

Nr. 22,894. Gegen Landwirth Alexander Manto von Wyhl haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Donnerstag, den 9. Januar 1879 früh 9 Uhr.

Es werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen im Inlande wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhändigungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Emmendingen, den 5. Dezember 1878.

Großh. Bad. Amtsgericht.

v. Rotteck.

Erwiderung.

Dem Verfasser des Artikels in Nro 146 des Hochberger Boten wird hiermit erwidert, daß der betreffende Wirth (der wie ein Raubvogel heißt) allerdings von **einem Brandbeschädigten** Auftrag hatte, Stroh zu kaufen, und daß der Wirth das übrige Stroh, welches der Brandbeschädigte nicht brauchen kann, **ohne** schmutzige Vormünder nach seinem Belieben verwerthen darf, da er dasselbe um einen **ebenso hohen** Preis ankaufen mußte und beim Wägen sich **mindestens ebenso reell** benommen hat, wie **andere** Strohkäufer.

Der betreffende Wirth möchte den neidischen Verfasser bitten, ihm doch keinen Verdienst zu mißgönnen, da Ersterer nur so viel verdienen will, um Eichen zu einem neuen Faßlager kaufen zu können.

Christbäume

sind in schönster Auswahl eingetroffen bei

Bote **Christoph Ludwig.**

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von Kothe's Zahnwasser, à Flasche 60 Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder das Dem Munde riecht. **Joh. George Kothe**, Hoflieferant, Berlin S., Prinzenstr. 85. Zu haben in **Emmendingen** bei Herrn **Chirurg Mösch.**

Haus-Verkauf.

Ein 2-stöckiges Wohnhaus mit Ladenlokal, 3-stöckigem Hinterhaus mit schönen Wohnungsräumen, Scheuer, Stallung, Hof mit Einfahrt ist sehr preiswürdig, und unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. – Das Haus liegt in guter Lage in der Karl-Friedrichstraße hier und wäre zum Betriebe eines öffentlichen Geschäfts, oder für Oekonome, Viehhändler 2c., sehr zu empfehlen.

Nähere Auskunft durch die mit dem Verkaufe beauftragte Liegenschafts-Agentur

Joseph Meier.
3 Hebelstraße 3
in Freiburg, Breisgau.

Die Erzeugnisse
der Grossherzogl. Badischen, Königl. Preuss. und Kaiserlich. Oesterreichischen
Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck

in Cöln a. Rh.,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**rein Cacao u. Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

II. MM. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien,** der **Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien Schwarzburg.**

19goldene, silberne und broncene Medaillen,

Stollwercksche'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In **Emmendingen** bei **Jul. Sartori.**

Geräuch. Speckflundern.
per 10 ℔ Kiste 3 M. 70, 3 Kisten 10 M. 20.

Kieler Sprotten
per Kiste ca. 200 Stück enth., 2 M. 50, 2 Kisten 4 M., 6 Kisten 10 M. 50.

Speckbücklinge, zum Rohessen,
und **süße Bratbücklinge,**
größte, fetteste Sorte, per 10 ℔ Kiste, ca. 35—40 Stück enth. 3—3½ M., 3 Kisten 90 Pf. billiger.

Frische Austern
per 10 ℔ Kiste, ca. 50—60 Stück enth., 4—4½ Mark.

Frische ausgeweidete **Schellfische, Cabliau, Dorsch, Seezungen** in Kisten à 9 ℔ oder Säckchen à 9½ ℔, per 10 ℔ 3—3½ M.

Alles **zollfrei** und **franco** gegen Postnachnahme. Ausführliche Preislisten über Butter, Käse, Conserven, Südfrüchte, Delikatessen, Kaffee 2c. und Kochrecepte sende gratis.

Ottensen bei Hamburg. **A. L. Mohr.**

Neue

Frachtbriefe

werden von uns zu den gleichen Preisen angefertigt, wie solche von **C. Kaufmann** in Lahr, **Christ. Lehmann** in Freiburg u. Anderen angeboten sind.

A. Dölter's Buchdruckerei.

Der

Lahrer hinkende Bote

für das Jahr **1879** ist zu haben in

A. Dölter's
Buchhandlung.

Fest-Geschenke.

Vom 7. bis 20. Dezember liefern, wie alljährlich, u. Specialitäten zu beigesetzten Engros-Preisen:

Spottbillig

Goldene Damen-Uhren à 30 M. silberne Cylinder-Uhren à 12 M. Remontoirs (ohne Schlüssel aufzuziehen), sehr elegant, à 15 M. Mi Chronometres (hochfein) à 20 M. — **Salon-Uhren** von Goldbronce mit Glassturz, à 10 M. — **Echt goldene massive Uhrketten,** achtkarätig, sehr schön und preiswürdig, Herrenkette 20, Damenkette 15 M. — **Musikwerke:** Photographie-Album à 12. Nähzeuge à 20. Cigarrenkenbel à 25 M. alles beim Oeffnen von selbst spielend. Bei **Voreinsendung** des Betrages liefere **franco,** sonst gegen Nachn. **unfrankirt.**

Ackermann's Exportgeschäft
Mainz.

Wechsel- und Rechnungsformulare

stets vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Hiezu eine Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 150. Donnerstag, den 19. Dezember 1878.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf den

„Hochberger Boten"

wozu hiermit höflichst eingeladen wird.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Se. Majestät der Kaiser hat in einem, auch im Reichsanzeiger veröffentlichten, besondern schriftlichen Erlaß dem Kronprinzen seine höchste Zufriedenheit mit seiner Vertretung während seiner Krankheit Ausdruck gegeben und seinen kaiserlichen Dank abgestattet.

Berlin, 13. Dez. Heute Abend ist zwischen den deutschen und österreichischen Unterhändlern ein Meistbegünstigungsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich auf 1 Jahr, also bis zum 31. Dezember 1879, unterzeichnet und abgeschlossen worden.

Es verlautet, daß in maßgebenden Kreisen die Frage zur Erinnerung gekommen sei, ob es sich nicht empfehle, auch für das ganze deutsche Reich eine Normal-Zeitbestimmung einzuführen, da der jetzige Zustand zu vielen Unzuträglichkeiten führe. Es wird hervorgehoben, daß nach der geographischen Lage Berlins die Berliner Zeit am geeignetsten als Norm erscheine, da sie die geringste Abweichung von der astronomischen zeige, nämlich 37 Minuten nach Osten, etwa 30 Minuten nach Westen zu. Die Angelegenheit soll einer sorgfältigen Untersuchung unterstellt werden.

Das Tabaks-Monopol findet, wie versichert wird, bei der großen Mehrheit der Mitglieder der Tabaks-Enquête-Commission keinen Anklang; dieselbe neigt eher der Gewichtssteuer zu, welche die Möglichkeit einer beträchtlichen Erhöhung der Einnahmen vom Tabak gewähren und zugleich ein richtiges Verhältniß zwischen dem ausländischen und inländischen Tabak festsetzen würde. Ganz speziell soll die nach Amerika entsandte Commission der Gewichtssteuer das Wort reden.

In Italien ist das von der dortigen Landesvertretung stark angefeindete Ministerium Cairoli gefallen. In der Deputirtenkammer wurde in letzter Woche über Interpellationen verhandelt, die betreffs der innern Politik gestellt worden waren. Cairoli und Zanardelli gaben neue Aufklärungen über die Politik des Kabinets, und von mehreren Rednern wurden Anträge auf Uebergang zur Tagesordnung dahin gestellt, daß die Kammer die Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Ministeriums des Innern zur Kenntniß genommen habe, und vertraue, daß das Ministerium des Königs mit fester Hand die Ordnung in der Freiheit zu erhalten verstehen werde. Da diese Anträge jedoch bei namentlicher Abstimmung mit 263 gegen 193 Stimmen von der Kammer abgelehnt wurden, hat das Ministerium seine Entlassung eingegeben, und machte Cairoli in einer der folgenden Sitzungen bekannt, daß die Entlassung angenommen sei, aber auf Wunsch des Königs die seitherigen Häupter ihre Funktionen bis zur Ernennung eines neuen Ministeriums fortbesorgen würden.

Aus Bern wird mitgetheilt, daß im Ständerath von einem Mitglied ein Antrag auf Aufhebung des Art. 65 der Bundesverfassung, durch welchen die Todes- und Körperstrafe abgeschafft worden war, eingebracht wurde.

New-York 11. Dez. Ein heftiger Süstoststurm richtete während zweier Tage viel Schaden im ganzen Land an. Mehrere Eisenbahnunfälle fanden in Folge von Ueberschwemmungen statt. Einige Personen sind umgekommen.

Baden.

Karlsruhe, 12. Dez. Als maßgebende Gesichtspunkte bei Entwurf eines Gesetzes über die Aufbringung des Gemeindeaufwandes in den kleineren Städten und in den Landgemeinden müssen nach Anschauung der großh. Regierung neben einer entsprechenden Anpassung der Gemeindebesteuerung an die durch Aenderung des Staatssteuerwesens neugeschaffenen Grundlagen nicht blos die Rücksichtsnahme auf thunlichste Vermehrung der für die Zwecke der Gemeinden verfügbaren Mittel, sondern in erster Linie eine rationellere und einfachere Gestaltung der Besteuerung überhaupt mit dem Bestreben einer gleichmäßigeren Vertheilung der Lasten festgehalten werden. Wenn, so sagen die Erwägungen zu dem Entwurf mit Verfolgung dieses Zieles im allgemeinen noch ein ergiebigerer Beizug des unter die Bürger zum Genuß vertheilten Gemeindevermögens verbunden und die Beseitigung einzelner Mißstände und Ungleichheiten hinsichtlich der Tragung von Gemeindelasten erreicht würde, so darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß die in Frage stehenden Gemeinden bei entsprechend sorgsamer Verwaltung wohl in der Lage sind, auch den in mannigfacher Beziehung gesteigerten Anforderungen der neueren Zeit ohne ökonomische Beeinträchtigung und ohne Ueberbürdung der Steuerpflichtigen zu entsprechen. . . . Wir heben nunmehr aus der Begründung nachstehende Hauptstellen hervor: Es erschien der großherzoglichen Regierung gerade wünschenswerth, durch die Be-

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

Er betrachtete mit Erstaunen den Poststempel, das Siegel und die Aufschrift, konnte aber nichts zusammenräumen. Rasch von Entschluß und That, wie er heute war, erbrach er schnell das Siegel, entfaltete ein zierliches Rosapapier und las:

„Lieber Herr Bergen!

„Zunächst will ich Sie sehr um Verzeihung bitten, daß ein so dummes Mädchen, wie ich, es wagt, an Sie zu schreiben. Ich will Ihnen nur gestehen, ich habe damals das Gespräch behorcht, welches Papa mit Ihnen nach der Aufführung der antik-deutschen Comödie hatte. Ich that es nicht aus Neugierde; aber ich dachte, Papa wolle Ihnen etwas Böses sagen, denn er war seit lange so ernst gegen Sie gewesen; und da ich dachte, Sie wären krank, da Sie beim Gehen doch schwankten, so trieb mich das Mitleid, daß daß ich an der Seitenthür von Papa's Stube gehorcht habe. Seit der Zeit weiß ich, was für ein großer Unterschied ist, zwischen mir und Ihnen, und ich habe es oft bitter bereut, daß ich vorher oft unartig war. Ich habe es aber nie böse gemeint, sondern blos, weil ich mich ärgerte, daß Sie von mir gar nichts wissen wollten. Ich habe Sie hernach immer um Verzeihung bitten wollen, ich konnte aber nie, wenn ich mir auch die Worte ausgesonnen hatte und schon anfangen wollte. Wir haben lange von Ihnen nichts gewußt. Vor Kurzem aber war hier ein Tanzlehrer, bei dem ich auch tanzen lernte; der sagte, daß er nie einen besseren Tänzer in seiner Schule gehabt hätte, als einen gewissen Herrn Bergen. Ich fragte wo? und er nannte den Wohnort Ihrer Eltern, der mir bekannt war, und erzählte noch Manches. Da wußte ich, daß Sie es gewesen waren, und dachte, wenn ich nur ein Mal mit Ihnen tanzen könnte, so wollt' ich auch schon mein ganzes Leben nicht mehr tanzen. Das ist nicht albern gesprochen, es ist wirklich wahr, und mir hat auch die Tanzstunde kein Vergnügen mehr gemacht. Am anderen Tage fragte ich ihn, wo Sie jetzt seien? und er sagte, Sie wären Student in Berlin. Seit der Zeit hat es mir keine Ruhe gelassen, ich habe immer an Sie denken müssen, und zuletzt muß ich an Sie schreiben.

„Lieber Herr Bergen! Papa denkt manchmal an Sie. Er sagt, es müsse Ihnen gewiß recht gut gehen, daß Sie nie an ihn schreiben. Auch sagt er, daß Sie noch was Großes werden, denn Sie seien sehr klug. Aber das hab' ich seit jenem Abend schon selbst gewußt. Er sagte auch, daß er Sie lieb hat, und da hab' ich mich gefreut, daß ich Sie auch lieb hab', wenn Sie mich auch nicht leiden können, worüber ich manchmal weinen muß.

„Lieber Herr Bergen, Sie haben mir ins Stammbuch geschrieben: Nach Ehre strebt der Mann, das Weib nach Sitte. Das haben Sie geschrieben, weil ich so oft ausgelassen war. Ich habe

rathung des vorliegenden Gesetzentwurfes und durch die beim Vollzug desselben sich ergebenden Erfahrungen Gelegenheit zu erhalten, die Anschauung der Bevölkerung und ihrer Vertreter mit Sicherheit kennen zu lernen, um dann einem hierbei etwa deutlicher hervorgetretenen Bedürfniß nach einer erweiterten Gestaltung des Gemeindeverhältnisses in der Zukunft gerecht werden zu können. 1) Daß vor allem der Ertrag des Gemeindevermögens und der wirthschaftlichen Unternehmungen der Gemeinde zur Deckung des Gemeindeaufwandes bestimmt ist, ergibt sich aus dem hier vorliegenden rechtlichen Verhältniß. 2) Auch für die hier in Frage kommenden Gemeinden erscheint die Anschauung maßgebend, daß die Art und Weise der Deckung des Gemeindeaufwandes nach dem verschiedenen Charakter der einzelnen Theile desselben, der einzelnen Arten von Gemeindeausgaben bestimmt werden muß, daß die Mittel zur Deckung thunlichst im engen Anschluß an die den Aufwand veranlassende Gemeindeeinrichtung, Gemeindethätigkeit und an die hierdurch gebotenen Vortheile zu suchen sind und daß endlich in Durchführung dieses Grundsatzes das Gebiet der eigentlichen allgemeinen Besteuerung dem Prinzip der Subsidiarität derselben entsprechend auf die engsten Grenzen zu beschränken ist. 3) Was die Gemeindebesteuerung anbelangt, so wurden die für die indirekte Besteuerung durch die Gemeinden bestehenden Vorschriften im Wesentlichen beibehalten. 4) Die Art der direkten Besteuerung durch die Gemeinde und das Verhältniß, in welchem die einzelnen Steuerarten zur Deckung des durch allgemeine Umlagen aufzubringenden Betrages beitragspflichtig sind, hat das Gesetz fest zu bestimmen. 5) Die Bestimmung des Umfanges des Besteuerungsrechtes der Gemeinden und des Verhältnisses, in welchem die einzelnen Arten von Steuerkapitalien, bezw. die einzelnen Categorien von Steuerpflichtigen zu dem Gemeindeaufwand beitragspflichtig sein sollen, hängt wesentlich von der Beantwortung der Frage ab, welcher Einfluß auf die Besteuerung der besonderen Organisation der hier in Frage stehenden Gemeinden eingeräumt werden soll, bezw. ob eine besondere Behandlung der Bürger bei Bestimmung der Gemeindebesteuerung beibehalten werden muß. . . Nach eingehender Erwägung aller vorliegenden Verhältnisse glaubt die großherzogliche Regierung bei ihren Vorschlägen von der Anschauung ausgehen zu müssen, daß die zur Zeit geltenden Bestimmungen über die Vorausbeiträge der Bürger und der ihnen gesetzlich Gleichgestellten aufzuheben seien und daß die Gemeindebesteuerung auch in den nach den Bestimmungen der allgemeinen Gemeindeordnung organisirten und verwalteten Gemeinden völlig unabhängig von dieser besonderen Gestaltung der fraglichen Gemeinwesen in rationeller, dem vollen Umfang der kommunalen Finanzwelt entsprechenden Weise geregelt werden müsse, mit welcher Forderung eine Ausdehnung der Gemeindebesteuerung auf alle der staatlichen Besteuerung unterliegenden Steuerkapitalien unbedingt geboten ist. . . . . (Schluß folgt.)

Freiburg, 13. Dezember. Dem „Fr. B." zufolge hat der Reichstagsabgeordnete Dr. v. Wänker gegen Prof. Dr. Michelis, alt-kath. Pfarrer dahier, sowie gegen den Herausgeber der „Fr. Ztg." und den Redakteur derselben Klage erhoben. Veranlassung der Klage war die bekannte Erklärung des Dr. Michelis in der „Fr. Ztg." — Der „Geigerkönig" Sarasate wird in dem am 18. Dezember stattfindenden Konzerte des philharmonischen Vereins auftreten. —

Freiburg, 14. December. Der Gesundheitsrath macht dem Stadtrath in Bezug auf die Bierpressionen folgende Vorschläge: 1) die Pressionen sollen ihre Luft nicht aus Kellern, sondern aus reinen Luftschichten von Straßen oder Höfen beziehen; 2) die Schläuche und Röhren sollen durch Einleitung von Dampf in entsprechenden Zwischenräumen gereinigt werden; 3) die Ortspolizeibehörde kontrolirt sowohl die Anlage als den Betrieb der Pumpwerke. Der Stadtrath hat daraufhin beschlossen, diese Vorschläge großh. Bezirksamt zur weiteren Beschlußfassung empfehlend zu unterbreiten.

— In den drei ersten Quartalen des laufenden Jahres belief sich der Ertrag der direkten Steuern im Großherzogthum Baden auf 7,798,780 M. (gegen 1877 ein Mehr von 191,968 M.); derjenige der indirekten auf 5,465,481 M. (gegen 1877 ein Weniger von 387,106 M.); Justiz- und Polizeigefälle 2,541,266 (mehr 105,222) M.; Forstgerichtsgefälle 107,081 (weniger 28,328) M.; Verschiedenes 65,295 (weniger 5249) M. Im Ganzen: 15,977,893 M. d. h. gegen das Vorjahr ein Weniger von 123,493 M.

Schwurgericht.

Freiburg, den 14. Dez. Anklage gegen Anton Propst jung von Wylen wegen Meineids. Der Angeklagte ist 32 Jahre alt, lediger Bäcker, besitzt einiges Vermögen, wird als fleißig und sparsam bezeichnet, aber auch als prozeßsüchtig; wurde im Jahre 1869 wegen Körperverletzung mit 6 Wochen Gefängniß bestraft. Im August v. J. hatte der Angeklagte bei dem Schmied Karl Lauer in Lörrach einen Wagen, sogenannten Break, bestellt. Bei der Bestellung wurde ein Preis nicht festgesetzt. Erst als Probst am 20. Oktober v. J. den Wagen in Lörrach abholte, wurde zwischen ihnen der Kaufpreis auf 700 Mark vereinbart, und zwar fand diese Vereinbarung in Gegenwart des Sattlers Ludwig Gebhard von Lörrach, der die Sattlerarbeit dazu lieferte und dessen Ehefrau, wie diese beiden Zeugen in Uebereinstimmung mit dem Schmied Karl Lauer heute eidlich bestätigten, in der Weise statt, daß Lauer, nachdem er in Gegenwart des Propst den Sattler Gebhard nach dem Betrage der Sattlerarbeit gefragt und Letzterer diese zu 185 M. angegeben hatte, den Preis des Wagens zu 685 M., wozu noch für zwei Laternen weitere 20 M. kamen, also auf 705 M. abgerundet, wogegen Propst noch eine Peitsche dazu verlangt, im Uebrigen aber sich mit dem Preise zufrieden erklärt, auch thatsächlich sein Einverständniß zu erkennen gehen und den Wagen um diesen Preis ohne Weiteres mitgenommen habe. Bezüglich der Zahlung des Kaufpreises wurde zwischen Lauer und Probst vereinbart, daß Letzterer auf einige seiner Schuldner Wechsel ziehen und deren Accepte dann dem Lauer behändigen wolle. In Folge dessen begab sich Lauer am 26. Oktober v. J. zu Propst nach Wylen; dieser verzeichnete aus seinen Büchern 9 Schuldner, die ihm zusammen 715 M. schuldeten, sodann begaben sich Beide zu den 9 Schuldnern, um deren Accepte einzuholen.

(Schluß in nächster Nummer.)

---

mich aber gebessert und bin sehr ernst, so kann ich auch nicht mehr so viel lachen, weil ich mich immer nach Ihnen gebangt habe.

„Lieber Herr Bergen, ich habe zu meinem Geburtstag ein Kettchen mit einer Kapsel bekommen, die ich um den Hals trage. Jetzt habe ich die Haare von Therese Schröder darin, aber ich möchte das gern hinauswerfen, wenn Sie die große Güte haben wollten, mir ein kleines Löckchen zu senden. Ihr Haar ist mit dem Theresens von gleicher Farbe, und Mama denkt dann, daß ich noch immer die Locke von jetzt trage. Ach, seien Sie so barmherzig! Was machen Sie sich aus einer kleinen Haarlocke? Sie dürfen sich nicht schämen, weil ich ein so dummes Mädchen bin, denn ich werde es Niemand sagen, und die Locke will ich, wenn ich sterbe, ins Grab nehmen. O, ich kann schweigen. Auch Ihr großes Geheimniß mit Papa hab' ich vergraben in meiner Brust, wenn ich es auch am liebsten Jedem gern erzählt hätte.

„Wenn Sie mir die Haarlocke zu schicken die große Güte haben wollen, so adressiren Sie: ‚An P. T. Q. poste restante'; ich werde vom künftigen Sonntag an täglich nach der Post gehen und anfragen. Ach, schicken Sie mir das theure Andenken! Ich werde Sie ja doch wohl nicht mehr sehen. Aber jeden Abend werde ich für Sie beten.

„Ihre getreue, Sie hochschätzende Valeska Jung.

„P. S. Verzeihen Sie meine schlechte Schrift!"

Was er zu diesem Briefe sagen sollte, wußte er selbst nicht. Das erste Gefühl war, das „dumme Mädchen" zu schelten. Als er ihn zum zweiten Male las, erschien er ihm nicht mehr so dumm, sondern eigentlich recht vernünftig, und er freute sich über manches Wort darin, besonders was von der Meinung des alten Herrn über ihn gesagt war. Beim dritten Lesen dämmerte etwas ganz Neues in ihm auf. Er fühlte, daß dieser Brief doch einen eigenthümlichen Charakter an sich trage, daß das Mädchen ihn vielleicht liebe. Rechtes Verständniß über die Sache hatte er freilich nicht, denn bisher kannte er die Liebe nur aus Büchern, und von einem solchen Falle, wie dieser, hatte er noch nie gelesen. Er hatte schon vor mehreren Jahren mit Carl Moor und Amalie geschwärmt, mit Ferdinand Walther und Louise geweint, und die Prinzessin Ebohli hatte er so verachtet, daß er ihren Namen aufschrieb und darauf spie. Das waren lauter starke Leidenschaften, die ihm da entgegentraten, die mußten ihn, den dichterisch Begabten, ergreifen. Aber sie fanden keinen Nachklang in ihm, sie blieben für ihn nur ein gelesenes Buch. Seine Natur war viel zu sehr mit dem Lernen beschäftigt, als daß er sich einer Liebesständelei hätte hingeben, oder auch nur viel an Liebe hätte denken sollen. Es wäre ihm sonst die Zuneigung des Mädchens, für die er gar kein Auge gehabt, nicht entgangen. Vorübergehnd hatte gewiß mancher Mädchenblick auf ihm geruht: er hatte es nicht bemerkt, weil er immer nach seinem Ziele sah. In diesem Briefe nun trat die Liebe zum ersten Male näher an ihn heran, nicht etwa, daß sie ihn erfaßte, oder ihn auch nur berührte — aber sie war ihm sichtbar geworden. Recht verständlich war ihm die Sache immer noch nicht. Liebe ist doch eine Leidenschaft, dachte er, und diese stille Innigkeit, die aus dem Briefe sprach, war doch keine Leidenschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Jagd-Verpachtung.

Bis

Samstag den 28. Dezember 1878

werden die pachtlos werdenden Domänen-Jagden auf weitere 9 Jahre vom 2. Febr. 1879 bis 1. Februar 1888 öffentlich in Pacht versteigert und zwar:

1. Die Jagd im Domänenwald: „**Steck- und Wiedenwald**" mit 106 Hektar auf der Gemarkung Freiamt, Nebenort Niederthal.
2. Die Jagd auf dem herrschaftlichen „**Steckenhof**" mit 81 Hektar auf der Gemarkung Denzlingen, Kollmarsreuthe u. Wasser.
3. Die Jagd auf den herrschaftlichen „**See-Matten** zu Nimburg, auf 162 Hektar zwischen den Gemarkungen Eichstetten und Neuershausen.
4. Die Jagd auf der ganzen ärarischen Gemarkung **Thenenbach** nebst den auf der Gemarkung von Mundingen gelegenen Distrikten **Kirchwäldele** und **Zimmerplatz** mit einer Gesammtflächen-Ausdehnung von 456 Hektar Wald und ca. 60 Hektar Felder und Wiesen.

Zusammenkunft **Morgens 11 Uhr** im hiesigen Rathhaus.

Emmendingen, den 10. Dezbr. 1878.

Gr. Bezirksforstei.

Fischer.

Gant-Edikt.

Nr. 23,266. Gegen Schreiner Wilhelm Kern von Mundingen haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Montag, den 13. Januar 1879, früh 8 Uhr.

Es werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen im Inlande wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhändigungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Emmendingen, den 10. Dezember 1878.

Großh. Amtsgericht.

v. Rotteck.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Mittwoch den 25. d. M. Abends 7½ Uhr

Vereinslokal Bierbrauerei Ramsperger

Christbaumfeier m. Gabenverloosung.

Es werden Mitglieder, Freunde des Vereins u. Arbeiterstandes freundlichst gebeten, **Gaben im Werthe von 1 Mk. 50 Pfg.** bis zum Tage der Verloosung bei Hrn. **Ramsperger** oder bei dem Vereinskassier, Hrn. **Dreher** einzureichen. Auch sind diejenigen, die nicht an der Verloosung Theil nehmen wollen, freundlichst willkommen, und ladet zu zahlreicher Betheiligung ergebenst ein

Der Vorstand.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Oktober 1878.

Versichert 52246 Personen mit	343,263,500	Mk.
Bankfonds	82,350,000	„
Ausgezahlte Sterbefälle seit 1829	ca. 110,800,000	„
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3	Prozent
Dividende im Jahr 1878	41	„

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Emmendingen, im Oktober 1878. **Albert Dölter.**

Billige und praktische

Weihnachts-Geschenke.

Schusterstraße 16 neben der Apotheke.

Flanellhemden, extra große	von Mk. 3.—	J an.
Unterjacken und Unterhosen	„ „ —.70	„ „
Weiße und farb. Herrenhemden	„ „ 1.80	„ „
„ „ „ Knabenhemden	„ „ 1.70	„ „
Jagdwesten und Jacken	„ „ 2.—	„ „
Cravatten und Hosenträger	„ „ —.40	„ „
Handschuhe in Tuch und Waschleder alsdann	„ „ —.50	„ „
Damenhemden und Nachtjacken	„ „ 1.40	„ „
Filz- und Stepprücke	„ „ 3.—	„ „
Mädchen- und Kinderhosen	„ „ 1.50	„ „
Corsetten für Damen und Kinder	„ „ —.70	„ „
Kragen und Manschetten	„ „ —.20	„ „
Lavallières und Schälchen	„ „ —.20	„ „
Moiré, Alpacca, Panama, Leinen-, Leder- und Pique-Schürzen	„ „ —.30	„ „
ferner		
Wollene Umschlagtücher und Kaputzen	„ „ —.70	„ „
Baschliks für Damen und Mädchen	„ „ 1.—	„ „
Seelenwärmer und Westen	„ „ 1.80	„ „
Gamaschen und Kniewärmer, Fanchons und Fichus	„ „ 1.—	„ „
Flanell-Unterröcke und Hosen	„ „ 3.—	„ „
Filzschuhe und Stiefel	„ „ 1.50	„ „

Woll. Kinderkleidchen, Unterröckchen, Hütchen und Baretten, Collières, Shawls, Pulswärmer, Fäustlinge, Strümpfe, Socken, Leibbinden, sowie noch viele andere sehr geeignete Artikel in großer Auswahl und stets von der billigsten bis besten Waare empfiehlt zur geneigtesten Abnahme bestens

Feinste Taschentücher von 50 ₰ an und lein. Brusteinsätze, von 30 ₰ an.

Freiburg. **August Weiher.**

Schusterstraße 16 neben der Apotheke.

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von Kothe's Zahnwasser, à Flasche 60 Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **Joh. George Kothe,** Hoflieferant, Berlin S., Prinzenstr. 85. Zu haben in **Emmendingen** bei Herrn **Chirurg Mösch.**

Der

Lahrer hinkende Bote

für das Jahr **1879** ist zu haben in

A. Dölter's

Buchhandlung.

Jagd-Verpachtung.

Nr. 595. Die Jagd im Domänenwald

Bechthalerwald

1 Stunde von hier an der Straße nach **Weisweil**, von 3 Seiten mit Wald, von einer Seite mit Feld begrenzt, mit 246 Hektar, wird am:

Samstag, den 21. Dezember
Nachmittags 2 Uhr

auf unserem Geschäftszimmer auf weitere 8 Jahre durch Steigerung in Pacht gegeben.

Jeder Steigerer hat einen zahlungsfähigen Bürgen beizubringen.

Die näheren Bedingungen können bei uns eingesehen werden.

Kenzingen, den 1. Dezember 1878.

Großh. Bezirksforstei.
Maier.

Fahrniß-Versteigerung.

Andreas Schneider, Hofbauer Wittwe in Glasig läßt an nachgenannten Tagen sämmtliche Fahrnisse im Erbtheilungswege öffentlich versteigern:

Montag den 23. d. M.

Bettwerk und Leinwand, worunter 5 Betten sammt Pfulben, Bett- und Pfulbenziehen, Leintücher und Strohsäcke, 141 Ellen Tuch, Kupfer-, Meß- und Eisen-Geschirr, 2 Brennhäfen **mit Rohr**, 1 **Bauchkessel**, **Vieh und** Geflügel, 1 Pferd,

1 Paar Zugochsen, 1 Paar junge Stiere, 3 Kühe, 1 Kalbele, 1 Wucherstier, 1 Mutterschwein, 2 junge Mutterschweine, 2 Gänse, 26 Hühner.

Schreinwerk aller Art, 3 Kleiderkästen, 1 Milchkasten, 1 Comode, 1 Kleidertrog, 5 Bettstatten, 1 Wannmühle, 1 Futterschneidmaschine, Feld- u. Handgeschirr.

Dienstag den 24. d. M.

Gemeiner Hausrath, Faß- und Bandgeschirr, 8 Stück Faß, 50 Ohm haltend, verschiedener Größe, Fuhrgeschirr aller Art und Ketten, 3 aufgerüstete Leiterwägen, 1 Dungwagen, 1 Kleewagen, 1 Bernerwägele, 1 eiserne und 1 hölzerne Egge, 3 Pflüge, 1 Baumwinde.

Allerhand Vorrath:

190 Centner Heu und Oehmd, 120 Centner Stroh, 50 Sester Roggen, 4 Sester Sommerwaizen, 100 Sester Hafer, 10 Sester Gerste, 180 Sester Kartoffel.

Der Anfang ist jeweils Morgens 9 Uhr.

Freiamt, 16. Dezember 1878.

Sillmann, Bürgermeister.
Schneider, Rathschreiber.

Seidene

Foulards & Cachenez etc.

empfiehlt in großer Auswahl

Julius Hieber.

Christbäume

sind in schönster Auswahl eingetroffen bei

Bote **Christoph Ludwig.**

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem Leopold Bauer in Wasser am

Freitag den 20. Dezember
Vormittags 10 Uhr

im Gasthaus zum Ochsen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

Ein Dunghaufen, ein aufgerüsteter Leiterwagen mit eisernen Achsen, ein Dielenwagen mit eisernen Achsen, ein steinerner Brunnentrog, ein Güllenfaß und eine eiserne Egge.

Emmendingen, am 17. Dezember 1878.

Haller, Gerichtsvollzieher.

Reisszeuge

von 1 bis 20 Mark in

A. Dölter's Buchhandlung.

Theater in Endingen.

Im Gasthaus zum Pfauen.

Donnerstag den 19. Dezember
Zum Benefiz für Frau Alberti.
Novität.

Papa hats erlaubt.

Operette in 1 Act von Moser.

Vorher:

Das Gänschen von Buchenau

Lustspiel in 1 Act von Friedrich.

Weihnachten!

Bei herannahender **Weihnachtszeit** beschäftigen sich die Gemüther allenthalben damit, **wie man den Kindern Freude bereiten könnte.**

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß die hiesige **Kleinkinderbewahranstalt** (Kleinkinderschule) auch dieses Jahr einen Weihnachtsbaum u. Tisch für ihre Kinder bereiten wird, wo Kinderfreunden Gelegenheit geboten ist, durch eine kleine Gabe die Freude zu erhöhen; sei es durch Spielsachen, Kleidungsstücke, Süßigkeiten od. Geld ꝛc. ꝛc., wie sich die Liebe gedrungen fühlt. Gaben können jederzeit in der Schule abgegeben werden.

„Getheilte Freude: Doppelte Freude."

Bilderbücher

von **10 Pfennig** an bis zu **20 Mark** in

A. Dölter's
Buchhandlung.

Die außergewöhnliche Anziehungskraft

des

„Berliner Tageblatt"

welche demselben bis jetzt mehr als **76,000 Abonnenten** zugeführt hat, ist vornehmlich durch die besonderen Vorzüge begründet, welche diesem Blatt zu eigen und in Nachfolgendem näher präcisirt sind:

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gedient ist.

Zahlreiche Special-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt" mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.

Freisinnige und von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige politische Haltung, die dem „Berliner Tageblatt" es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.

Reichhaltig und sorgfältig gewählte Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen, die auch das Bedürfniß nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt.

Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, welche, vermöge eines eigenen parlamentarischen Bureaus, bereits in der Abend-Ausgabe zum größeren Theil Aufnahme finden. Eine kurzgefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis Kurz vor Beginn des Drucks der Zeitung.

Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börsen als alle Gebiete des Produktenhandels umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Koursbericht der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abend-Ausgabe.

Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" sorgfältige Beachtung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Kritiker; auch glänzen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren, so z. B. erscheint nach Beendigung des gegenwärtig noch laufenden

Romans: **„Forstmeister"** von **Berthold Auerbach**

von Mitte Januar k. J. ab ein neuer Roman in 3 Büchern:

„Das Recht des Lebenden" von Levin Schücking.

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken, den bis 1. Januar k. J. abgedruckten und fast zu Ende geführten Roman von Berthold Auerbach in Buchform nachgeliefert und ist ihnen hierdurch die Gelegenheit geboten, dieses hervorragende Werk des gefeierten Autors ebenfalls kennen zu lernen.

Die Gratis-Beigaben, das illustrirte Witzblatt **„Ulk"** und die belletristische Wochenschrift **„Berliner Sonntagsblatt",** erfreuen sich bei dem großen Leserkreise des „Berliner Tageblatt" einer allgemeinen Anerkennung und Beliebtheit.

Der enorm billige Abonnements-Preis von 5¼ Mark pro Quartal bei der Fülle des gebotenen Stoffes beschließt die Reihe der besonderen Vorzüge d. „Berliner Tageblatt" durch welche dasselbe

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

geworden ist. Alle Postanstalten des Reichs nehmen Abonnements jederzeit entgegen und wird um recht frühzeitige Bestellungen gebeten, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Januar k. J. ab pünktlich erfolgen kann.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 151. **Samstag, den 21. Dezember** **1878.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf den

„Hochberger Boten"

wozu hiermit höflichst eingeladen wird.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Bei dem am Dienstag stattgehabten Empfange der Berliner Geistlichkeit erwiderte der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zufolge der Kaiser auf die Begrüßungsanrede des Generalsuperintendenten Brückner mit einer Ansprache, worin er hervorhob, daß allerdings in der Berliner Geistlichkeit Manches vorgekommen sei, was ihm mißfallen habe; doch habe er die Treue und Anhänglichkeit der gesammten hiesigen Geistlichkeit nie bezweifelt und nehme er gern die erneute Versicherung derselben entgegen. Zur Lage übergehend bemerkte der Kaiser ungefähr, die großen Städte glichen einem Schwamme, der Alles aufsauge. Zahlreiche Menschen strömten aus den kleineren Städten und vom Lande, wo in Folge dessen die Arbeitskräfte fehlten, nach Berlin, um hier Glück und Reichthum zu finden. Die meisten würden enttäuscht und dadurch unzufrieden und mißmuthig. Daraus erkläre sich im Wesentlichen das rapide Anwachsen der Socialdemokratie. Der Kaiser ging sodann auf die letzten und vorletzten Reichstagswahlen in Berlin und auf die Betheiligung der Sozialdemokratie daran ein und schloß seine Ansprache etwa folgendermaßen: Es sei jetzt eine Aera, in der man die Fürsten zu beseitigen strebe, in der irrigen Hoffnung, dadurch bessere Zustände zu erzielen. Ihm selbst sei ja aller Voraussicht noch nur noch eine kurze Spanne Zeit zugemessen; in dieser stehe sein Leben in Gottes Hand. Die verbrecherische Richtung der Zeit werde ihn nie hindern, wie bisher so auch ferner seine Pflicht zu thun.

Im Reichs-Justizamt werden mit großer Energie alle Vorbereitungen getroffen, damit das Reichsgericht zu dem durch Gesetz bestimmten Termine, am 1. October 1879, zu Leipzig in Wirksamkeit treten kann. Es sind nicht allein Vorkehrungen getroffen worden, daß das Reichsgericht bei dem Beginne seiner Thätigkeit die nöthigen Räumlichkeiten vorfinde, sondern die Erhebungen haben sich auch darauf erstreckt, ob zu Leipzig an Zahl und Umfang genügende Wohnräume für die große Anzahl der durch die Constituirung des Gerichts dahin gezogenen Familien vorhanden sind. Daß solche Erhebungen nicht überflüssig sind, läßt sich am besten daraus ermessen, daß außer 60—70 Reichsgerichtsräthen noch ungefähr 300 Beamte verschiedener Rangklassen das Gesammtcontingent des Personalbestandes bilden werden.

Der Abschluß der Handelsvertrags zwischen Rom und Wien steht im Begriff, zu scheitern. Italien hat in der letzten Stunde noch Forderungen angestellt, zu deren Gewährung Oesterreich nicht gewillt ist. Falls in Rom nicht in der allerletzten Stunde noch eine Sinnesänderung erfolgt, steht, wie von Wien berichtet wird, ein definitiver Abbruch der Unterhandlungen über den Handelsvertrag in Aussicht. Auch der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Italien soll dem Mißlingen näher stehen, als dem Zustandekommen.

In der Todtenkapelle des Neapeler Friedhofes ist, wie dem Mailänder „Pungolo" aus dieser Stadt geschrieben wird, eine Bahre beigesetzt, auf welcher, Tag und Nacht von 4 Dienern bewacht und ab und zu von einem trostlosen Vater besucht, der Körper eines jungen Mädchens, des Fräuleins de Luca, ruht. Von einem Gehirnschlage getroffen, gab das Mädchen eines Tages plötzlich kein Lebenszeichen mehr von sich. Das Herz stand still, die Pulse schlugen nicht mehr; aber obschon sechs Tage verflossen sind, seit sich dies ereignete, bewahrt der Körper bisher noch immer seine frühere Frische und Farbe, und von einer beginnenden Fäulniß des Fleisches ist vorerst nicht die geringste Spur zu entdecken. Einige Aerzte ersten Ranges sind berufen worden, aber das Urtheil derselben lautet verschieden. Ein Theil der Doctoren hält das arme Mädchen für wirklich todt, andere dagegen schließen die Möglichkeit eines Scheintodes in Folge eines zwar seltenen, aber nicht neuen Falles von Katalepsie nicht aus, wiewohl sich selbst nach Oeffnung der Venen kein Blut zeigte und die Cirkulation demnach aufgehört hat.

Die „polit. Corresp." meldet aus Constantinopel: Der Abschluß einer neuen englisch-türkischen Convention werde als unmittelbar bevorstehend betrachtet. Es verlaute, daß England gegen dessen Verbürgung für eine türkische Anleihe von 20 Mill. Pfd. Sterling nicht nur mehreren Flottenstationen eingeräumt, sondern auch gestattet werden soll, mehrere strategische Punkte der Türkei dauernd mit englischen Truppen zu besetzen. Es wäre arge Verläumdung, wenn man den Engländern nachsagen wollte, daß sie — blöde seien.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Dezember. Wie den österreichischen Blättern aus Rom telegraphisch gemeldet wird, beantwortete Kaiser Wilhelm das Glückwunschschreiben des Papstes anläßlich der Wieder-

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von **Ludwig Kuhls.**

(Fortsetzung.)

Ja, es dämmerte etwas in ihm, aber Licht ward es nicht. Es sei wohl nur Freundschaft, dachte er dann wieder.

Welcher junge Mann freut sich nicht, wenn er von einem jungen Mädchen geliebt wird! Auch ihm war es nicht gleichgültig, obgleich hier ein eigenes Gefühl der Wehmuth sich beimischte. Und was hier die Hauptsache war: wie sollte er sich verhalten? er war dem Hause zu sehr verpflichtet, als daß er nicht jeden Schritt bedenken mußte. Eine Locke abzugeben, daß ein Mädchen sie auf der Brust trage, diese Eitelkeit hätte er sich wohl gönnen mögen; aber mit der Tochter seines Wohlthäters konnte er keine Spielerei treiben, und hinter dessen Rücken! Denn war dies Unbekannte, was ihn aus dem Briefe anwehte, ein Hauch der Liebe: wer weiß, was weiter daraus entstehen konnte, ob der Funke nicht Flamme würde? Nein, das ging nicht an, er durfte ihr die Locke nicht schicken, durfte gar nicht an sie schreiben, obgleich es ihm recht leid war, daß sie umsonst nach der Post laufen werde. War er ihr doch auch so zu Dank verpflichtet, auch für diese freundliche Gesinnung. Und wie viel hatte er sie durch sein unwirrisches Wesen wohl schon betrübt! Ja es war hart; aber: „Ich schreibe nicht!" sprach er.

Wie stand es aber nun mit dem Alten? Durfte er an ihn schreiben, wenn seiner Tochter ihm gewissermaßen Geständnisse abgelegt, und er hartherzig diesen Brief nicht einmal beantwortete? oder durfte er im entgegengesetzten Falle an ihn schreiben, wenn er hinter seinem Rücken mit dem Mädchen sich in eine Correspondenz einließ? Das noch weit weniger. Und er wollte durch ihn doch den zweiten Eckstein zum Gebäude seiner Existenz legen. Der Gedanke machte ihm den Kopf siedend heiß; und er mußte, um ruhig zu überlegen, einen Gang ins Freie machen.

Seine erste Liebesträumerei hatte rasch und eigentlich schrecklich für ihn geendet.

Der Brief des Mädchens war ihm unter diesen Umständen bald kein Liebesbrief mehr: er war nur der Schlag, den das Schicksal gegen ihn ausführte, denn das Zusammentreffen sprach es zu deutlich aus. Warum kam der Brief nicht zwei Stunden später? Dann wäre der seinige schon fortgewesen und seine Existenz hätte nicht mehr in Frage gestanden. „Ich brauch' die Valeska auch jetzt nicht weiter zu bedauern, wenn sie mein gänzliches Schweigen schmerzt. Sie ist ja nur Werkzeug des Schicksals gewesen, welches mir nicht die Unterstützung zukommen lassen wollte, wie es die erste mir nahm. Was es dabei bezweckt, weiß ich nicht; aber wenn es mich von mir treiben will, so irrt es sich. Ich habe mein Wort gegeben und werde es halten; mir und andern. — Vielleicht will es mich ein Mal sehr reich machen, und läßt mich deßhalb die Armuth in vollem Maße kosten. — Nun jedenfalls hat auch der Kampf mit dem Unglück sein Glück, wenn man nur als Sieger daraus hervorgeht; und das werde ich, das weiß ich!

„Aber eine Radikalkur muß ich mit meinen Verhältnissen sogleich vornehmen. Ich darf nicht langsam vom Schauplatze abtreten, ich muß plötzlich verschwinden, denn jeder Tag vermindert meine Mittel, die ich zusammenhalten muß. Gott sei Dank, daß ich jetzt wieder gut equipirt bin! Diese Kleider — ein guter und ein ganz neuer Anzug — müssen ausreichen."

Das Wichtigste war nur eine andere Wohnung. Versteckt und sehr billig mußte sie sein; die andern Eigenschaften durften nicht in Betracht kommen. Nach zwei Tagen fand er ein solches Loch, daß ihm die Preise zusagten. Er kündigte die sogleich, und da dieselbe auch wieder vermiethet und von dem neuen Miether sofort bezogen werden konnte, so packte er seine Betten und Bücher zusammen, holte sich, als es zu dunkeln begann,